

Diese Schrift ist trotz der Kürze eine inhaltsreiche Darstellung der Geschichte des Bezirksverbandes Soest der Evangelischen Frauenhilfe. Die eigene Geschichte wird, eingebettet im Rahmen der deutschen Geschichte, deutlich gemacht. Dieses wird unterstützt durch den Abdruck einiger Quellen, wie Gedichte, Lieder, Zitate und Zeitungsausschnitte. Damit erhält der Leser einen kleinen Eindruck in das Wirken dieses für das Gemeindeleben im Kirchenkreis Soest so wichtigen Verbandes. Insbesondere für die Zeit vor dem 2. Weltkrieg erfährt der Leser die Aktivitäten der Frauenhilfe zur Linderung der Not und zur Beratung der Mütter. Die Schrift endet mit einem Überblick über die Arbeitsbereiche der Frauenhilfsarbeit in der Gegenwart. Insgesamt gibt sie einen Hinweis auf einen Bereich der Gemeindegarbeit, der bisher von der historischen Forschung weitgehend unberücksichtigt blieb.

Wolfgang Günther

*Kai-Uwe Spanhofer, Wilhelm Viertmann – Bekenntnis und Widerstand im Leben eines westfälischen Pfarrers in der NS-Zeit* (Schriften zur politischen und sozialen Geschichte des neuzeitlichen Christentums, Band 2) Luther-Verlag, Bielefeld 1988, 145 S.

„Es wird Zeit, daß unser Bild über den Kirchenkampf durch Forschungen auf Kirchengemeindeebene und durch die Rekonstruktion von Pfarrer- und Laienbiographien ergänzt und erweitert wird.“ Diese Forderung aus dem Vorwort von Günther Brakelmann beschreibt die Aufgabe, die sich der Autor dieses Buches gestellt hat. In der Tat werden historische Abläufe durch biographische Schilderungen oft transparenter und konkreter. Biographien ersetzen keine historischen Abhandlungen, sondern erleichtern das Verständnis für geschichtliche Situationen. Außerdem können sie deutlich machen, in welchen möglichen Handlungsspielräumen die jeweiligen Akteure gestanden haben. Oft genug wird bei der näheren Beschäftigung mit einzelnen Schicksalen die Situationsbedingtheit deutlich und zerstört damit moralische Kategorien, in denen oft vorschnell die einzelnen, z. B. aufgrund von Zugehörigkeiten zu bestimmten Gruppen, eingeordnet wurden.

Wilhelm Viertmann, geboren 1909, wird durch die Erziehung seiner Eltern und insbesondere durch seine Schulzeit am Evangelisch Stiftischen Gymnasium in Gütersloh geprägt. Nach seinem Abitur 1929 studiert er evangelische Theologie in Halle/Wittenberg, Tübingen, Bonn und Münster bis 1933. Insbesondere die Vorlesungen bei Karl Barth beeinflussen den Theologiestudenten. Nach seinem Vikariat in Borgeln bei Soest und dem Besuch des Predigerseminars in Wuppertal-Elberfeld bewirbt er sich auf eine Hilfspredigerstelle für den Pfarrbezirk Lage der Lutherischen Kirchengemeinde Detmold.

In Lippe kommt Viertmann in eine schwierige Situation. Als Anhänger der Bekennenden Kirche schließt er sich sofort dem lippischen Bruderrat an. Aus diesem hatten sich aber die lippischen Lutheraner zurückgezogen, da sie dort ihre

„lutherischen Belange“ nicht genug vertreten sahen. Viertmanns sehr guter Kontakt mit dem Bruderratsvorsitzenden van Senden verhindert sogar seine Ordination durch den lutherischen Superintendenten Peters, da dieser die Zusammenarbeit mit den reformierten Pastoren der Bekennenden Kirche durch den Frankfurter Pakt für unvereinbar hält. So wird Viertmann schließlich 1936 in seiner Heimatgemeinde Gütersloh ordiniert. Der Konflikt mit der lutherischen Führungsspitze verschärft sich noch, bis die Reformationspredigt vom 1. November 1939 in Detmold und Lage dem Wirken Viertmanns in Lippe ein Ende bereitet. In dieser Predigt ruft er unter anderem auf zur reformatorischen Wachsamkeit gegen die falschen Propheten in Form der nationalsozialistischen Ideologie. Es folgt Hausdurchsuchung und Verhaftung. Vom Detmolder Kirchenvorstand alleingelassen, bemüht sich v. a. van Senden um Unterstützung und um Freilassung Viertmanns. Nach 8 Tagen aus der Haft entlassen, wird Viertmann am 26. November 1936 aus Lippe ausgewiesen. Der Ausweisungsbeschluss ist nun die Grundlage für den lutherischen Kirchenvorstand, sich von Viertmann zu distanzieren und ihm eine andere Beschäftigung nahezu legen.

Seit den Vorfällen in Lippe ist Viertmann nun ständiger Überwachung durch die staatlichen Stellen ausgesetzt. Im Januar 1937 tritt er für 11 Monate eine Stelle als Hilfsprediger in Gelsenkirchen-Buer-Resse an. Bei einem Bittgottesdienst für die verfolgten und eingesperrten Brüder vergleicht er Paulus mit einem Träger des goldenen Parteiabzeichens und setzt sich über das Kollektenverbot hinweg. Er wird wieder verhaftet und nach 3-monatiger Untersuchungshaft entlassen. Sein Verfahren wird bis zur Erledigung des Sondergerichtsverfahren zu den Detmolder Ereignissen zurückgestellt. Letztendlich werden beide Verfahren wegen Geringfügigkeit eingestellt. Bis zu seiner Heranziehung zum Militär im Oktober 1941 verrichtet er seinen Dienst in Wattenscheid-Höntrop, wo er auch zwischenzeitlich auf die 4. Pfarrstelle gewählt wird. Auch dort ist die Verkündigung Viertmanns Anlaß für Konflikte. Bei der Wehrmacht wird er als Schreiber und Gasspürer in vorderster Frontlinie eingesetzt. Am 12. Dezember 1942 findet Viertmann bei einem Entlastungsangriff für die in Stalingrad eingeschlossene Armee den Tod.

Dieses Buch schildert auf 76 Seiten den Lebensweg dieses eindeutigen mutigen Pastors auf all seinen Stationen. Angereichert wird die Darstellung mit ungefähr 70 Seiten Dokumenten (Lebensläufe, Predigten, Briefe). Die Lebensbeschreibung stützt sich sowohl auf Quellen, hauptsächlich des Landeskirchlichen Archivs der EKvW und des Nordrhein-Westfälischen Staatsarchivs Detmold, als auch besonders auf Gespräche mit der noch lebenden Frau des Pfarrers Viertmann. Die Darstellung ist beschreibend. Mögliche Handlungsspielräume werden höchstens angedeutet, aber nicht weiter ausgeführt. Man merkt dem Autor an, wie sehr ihn die Person des Pfarrers Viertmann fasziniert hat, anders sind einige Schlußfolgerungen, die nicht belegbar sind und aus dem Text heraus nicht nachvollzogen werden können (z. B. Seite 10 „Kein besonderer Ehrgeiz ...“, und Seite 14 „... blieb er letztlich in geistiger Einsamkeit“), nicht zu verstehen. Die Biographie Viertmanns berührt auch ein Problem, das meines Erachtens in dem Buch nicht deutlich genug herausgearbeitet ist, nämlich die lippischen Konfessionsverhältnisse. Auch dem Autor scheinen diese Verhältnisse nicht immer ganz klar gewesen zu sein. So übernimmt er z. B. auf S. 10 den Begriff der lutherischen Klasse für die westfälische Landeskirche. Und doch ist die lange Vorgeschichte der Rivalität

zwischen Lutheranern und Reformierten in Lippe für den Fall Viertmann äußerst wichtig, wurde er doch auch ein Opfer dieser Auseinandersetzungen.

Ärgerlich sind die oft unzureichenden Quellenangaben. Werden im Dokumententeil überhaupt keine Quellenangaben verwendet, so gibt der Autor im ersten Teil oft statt der genauen Archivsignatur nur ganze Bestände an. Unverständlich und eigentlich nicht entschuldbar ist die Häufung von Druckfehlern, die bei aller Sympathie zu dem Thema bald das Lesen verleidet. Dazu kommen eine Reihe sachlicher Fehler. Diese hier alle richtig zu stellen, fehlt der Platz. Ich beschränke mich daher exemplarisch auf die Seiten 9 und 10, die ersten beiden Seiten des Textes. Der Name der Kirchengemeinde Gütersloh heißt: Ev. Kirchengemeinde Gütersloh, nicht Ev.-Luth. Kirchengemeinde zu Gütersloh (Zeile 8/9, Seite 9). Es muß heißen Kleinkinderschule, nicht „Kleinkinderschule“ (Zeile 24, Seite 9). König Friedrich Wilhelm IV hat den Grundstein zu dem Evangelisch Stiftischen Gymnasium in Gütersloh gelegt, aber es nicht gegründet, und bei der Erweckungsgemeinschaft J. H. Völlings ist wohl auch die Erweckungsbewegung gemeint, die vor allem durch Johann Heinrich Volkening getragen wurde (Zeile 1 bis 4, Seite 10). Nach Erinnerungen anderer Mitschüler wurden die allmorgendlichen Andachten abwechselnd von Lehrern der Schule gehalten, und eine besondere Katechese bestand ebenfalls nicht. Offenbar ist hier der Konfirmandenunterricht gemeint, den der Anstaltspfarrer gab (Zeile 12, Seite 10). Der Leiter des Trommelkorps hieß „Präses“ oder „Präside“, aber nicht Präsident (Zeile 30. Seite 10).

Es stellt sich die Frage, ob die Herausgeber sich einen Gefallen tun, wenn sie Manuskripte so in Druck gehen lassen. Zu einer verantwortungsvollen Herausgebertätigkeit gehört meines Erachtens auch die Überprüfung der Manuskripte, damit solche zum Teil doch erheblichen Fehler vermieden werden.

Trotz aller dieser Mängel stellt diese Arbeit einen wichtigen Beitrag dar zur Konkretisierung der Geschichte des Kirchenkampfes. Insbesondere für Lippe ist die Detmolder Zeit des Pfarrers Viertmann ein eindrucksvolles Beispiel, wie der Kirchenkampf getragen wird von einzelnen Personen. Denn der Kirchenkampf auf der lokalen Ebene war immer abhängig von der aktuellen politischen Situation und von den tatsächlichen und vermeintlichen Sachzwängen, den jeweiligen Handlungsmöglichkeiten und der Charakterstärke der beteiligten Personen bestimmt. Von daher ist zu wünschen, daß noch eine Reihe weiterer Biographien westfälischer Parrer und Laien aufgearbeitet werden, um so die Geschichte des Kirchenkampfes in Westfalen noch plastischer werden zu lassen.

Wolfgang Günther

*Johann Moritz Schwager, Bemerkungen auf einer Reise durch Westfalen, bis an und über den Rhein*, Neudruck der Ausgabe Leipzig und Elberfeld 1804, Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 1987, 414 S., 1 Karte, geb.

Ein bereits 1804 erschienenenes Buch erneut rezensieren zu wollen, wäre sicher nicht sinnvoll, wohl aber erscheint die Anzeige seines neuerlichen Erscheinens in einer Faksimileausgabe des Jahres 1987 angebracht, dies um so mehr, wenn ein neugegründeter Verlag wie der Bielefelder Verlag für Regionalgeschichte mit dem Vorhaben einer Werkausgabe der Schriften Johann Moritz Schwagers sein